

Architektenkammer fordert Rücktritt Simas

Wiener Umweltstadträtin hatte Siegerprojekt eines Wettbewerbs nicht umgesetzt

Wien – Die Architektenkammer übt heftige Kritik an der Wiener Stadträtin Ulli Sima (SPÖ). Anlass ist ein vor kurzem im *Falter* erschienenes Interview: In diesem hatte Sima eingeräumt, ein Projekt, das von der Expertenjury in einem Architekturwettbewerb ausgewählt worden war, nicht umgesetzt zu haben, weil sie als Bauherrin überstimmt wurde. „Und das geht mir dann doch zu weit“, sagte Sima. „Wir haben das Projekt dann halt einfach nicht umgesetzt.“

Am Mittwoch erschienen als Replik zwei ganzseitige Inserate

der Kammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten für Wien, Niederösterreich und Burgenland im *Falter*. „Achtung! In der Stadt Wien kommt Ihnen im Bereich der Geschäftsgruppe Umwelt und Wiener Stadtwerke eine GeisterfahrerIn entgegen“, hieß es etwa. Die Kritik der Kammer: Bei Vorliegen eines Wettbewerbs samt Juryentscheidung müsse diese umgesetzt werden, sagte Christoph Mayrhofer, Sektionsvorsitzender Architekten, dem STANDARD.

Dass Sima eine „derartige Ignoranz“ gegenüber dem Vergabericht an den Tag legen würde, ha-

ben man laut Mayrhofer „bisher nicht erlebt“. Dass das Projekt eines Jurysiegers nicht umgesetzt wird, weil es einem Mitglied der Stadtrregierung missfalle, sei „absolut neu“. Schon zuvor habe es mit Betrieben und Abteilungen, die Sima unterstellt sind, „Probleme gegeben“, sagte Mayrhofer. So wisse man bis heute nicht, in welcher Form Aufträge bei der Neuentwicklung der Copa Cagrana vergeben wurden.

Die Architektenkammer hat Bürgermeister Michael Häupl (SPO) schriftlich um ein klärendes Gespräch gebeten. Sollte Sima ihre Entscheidung zur Juryentscheidung nicht zurücknehmen, „muss von uns logischerweise der Rücktritt Simas gefordert werden“, sagte Mayrhofer.

Derzeit sieht es nicht so aus, dass Sima ihre Entscheidung revidiert. Sima sprach davon, dass sie nur in einem „ärgerlichen Einzelfall“ das Siegerprojekt nicht umgesetzt habe. In anderen Fällen seien Jurysieger von offenen Wettbewerben umgesetzt worden, mit deren Ergebnis sie nicht zufrieden gewesen sei. Angesichts knapper Budgets müsse die Stadt „alle Prozesse überdenken“.

Die Stadt könne nicht alle Projekte über offene Wettbewerbe ausschreiben, die länger dauern und teurer kommen würden. Man müsse alternative Wege gehen, von Direktvergaben über Wettbewerbe per Einladung bis zum „Ideenwettbewerb“ bei der Copa Cagrana. „Wenn man meint, ein Architekturwettbewerb verteuere die Baukosten und sei langwierig, hat man die Bedeutung guter und qualitätsvoller Planung für die Kosten im Baugeschehen und die Einhaltung von Bauzeiten schlicht nicht verstanden“, heißt es von der Kammer. (krud)

Wien, 6.10.16, S.16

WIEN

Architekten-Protest gegen Stadträtin Sima

Wettbewerb. Umweltstadträtin Ulli Sima (SPÖ) steht in der Kritik der Wiener Architektenkammer, der ein *Falter*-Interview sauer aufstößt. Die Aussage der Stadträtin lautesingemäß, dass ein von einer Fachjury ausgewähltes Projekt nicht realisiert wurde, weil es nicht den Vorgaben entsprochen habe: „Wir haben es dann halt einfach nicht umgesetzt.“ Es handelte sich um ein Büro der MA 48, das einen überdimensionalen Mistkübel hätte dar-

stellen sollen. Sima zum KURIER: „Wir wollten im 17. Bezirk eine Landmark schaffen. Doch die Architekten gaben allesamt Entwürfe für normale Bürohäuser ab. Eine glatte Themenverfehlung.“

Für Bernhard Sommer, Vizepräsident der Architektenkammer, ist das inakzeptabel. Architekturbüros würden 10.000 bis 20.000 Euro in die Hand nehmen um Projekte zu entwickeln. Da müsse auch die Chance bestehen, dass die Ideen verwirklicht werden.

Wien, 6.10.16, S.25

Architekten gegen Ulli Sima

Nachdem SP-Stadträtin Ulli Sima erklärte, Bauprojekte nicht umzusetzen, auch wenn diese von einer Jury ausgewählt wurden, läuft die Architektenkammer Sturm. Sie wollen in einem Bürger-

meistergespräch aufklären, dass Steuergeld nicht Simas Privatvermögen ist: „Selbst Kaiser Franz Joseph hat einen Wettbewerb ausgeschrieben – und das Siegerprojekt auch umgesetzt.“

Architekten im Konflikt mit Ulli Sima

Die Stadträtin setzte sich über Juryentscheid hinweg.

Wien. „Wenn es eine Jury gibt, dann muss ihre Entscheidung aus unserer Sicht auch umgesetzt werden“, sagt Bernhard Sommer, Vizepräsident der Architektenkammer für Wien, Niederösterreich und Burgenland. Er spielt auf ein „Falter“-Interview mit Wiens Umweltstadträtin Ulli Sima (SPÖ) an, in dem sie zugab, ein ausgewähltes Projekt nicht realisiert zu haben. Nach einem Architekturwettbewerb „haben wir möglicherweise eine Jury, die einen Entwurf präferiert, den wir gar nicht umsetzen wollen. Nein danke, das habe ich mir schon eine Meinung gebildet“, so Sima. Dagegen richtet sich der Zorn der Architekten. Firmen nähmen 10.000 bis 20.000 Euro in die Hand, um ihre Projekte für einen Wettbewerb zu entwickeln und müssten dann auch eine Chance auf Umsetzung haben.

„Ärgerlicher Einzelfall“

Sima selbst spricht nun von einem „ärgerlichen Einzelfall“. Davor habe es mehrere Wettbewerbe gegeben, bei denen sie mit dem Ergebnis nicht zufrieden gewesen sei, die aber trotzdem umgesetzt wurden. Im konkreten Fall, einem Gebäude für die MA 48, habe das von der Jury gekürte Siegerprojekt nicht den Ausschreibungskriterien entsprochen – da sei es „der Normalfall, dass es dann nicht umgesetzt wird“. (APA)